

# Der Gesellschafter.

Abonnementpreis  
in Nagold halbjährlich  
54 kr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 kr.,  
im übrigen Theile un-  
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Garnend-Zeile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrücken  
2 kr., bei mehrmal-  
gem je 1 1/2 kr.

Nr. 10.

Donnerstag den 26. Januar

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold-Horber Bahn.

K. Eisenbahnbauamt Horb.

## Holzlieferungs-Akkord.



Die Lieferung von circa 2000 Stück taunener Kollbahnschwellen 5,2' lang und 4 bis 5" stark für den Hochdorfer Tunnelbau wird hiermit zur schriftlichen Submission ausgeschrieben, und werden Liebhaber hiezu eingeladen, ihre Offerte, in welchen der Preis pro Stück franko Bauplatz ausgedrückt sein muß, mit der Aufschrift

„Holzlieferung“

versehen, portofrei bis

Montag den 30. Januar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

hier einzureichen, zu welcher Zeit die urkundliche Eröffnung der eingelaufenen Offerte stattfinden wird, der die Submittenten anwohnen können.

Horb, den 22. Januar 1871.

K. Eisenbahnbauamt Horb.

K. Amtsnotariat Wildberg.

Angefallene Theilungen.

Zu Wildberg:

Friedrich Schidel, Bäcker und Händler,  
Wilhelmine Walz, ledig,  
Catharine Rau, Wittwe,  
Schneider Baumgärtner's Ehefrau.

Esringen:

Johannes Schmid, Ziegler's Ehefrau,  
Gg. Fr. Mutschler, Maurer's Ehefrau,  
Jakob Stradinger, Maurer's Ehefrau.

Gütlingen:

Joh. Georg Müller, Tagelöhner's Ehefrau.

Schönbromm:

Christian Schaible, Wagners Wittwe.

Sulz:

Michael Schechinger, Kübler,  
Friedrich Röhm, Bauers Ehefrau.

Etwaige Ansprüche an diese Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung innerhalb 8 Tagen anzumelden und genügend zu beweisen bei dem

K. Amtsnotariat, Keller.

2) Schietingen.

## Bau- & Sägholz-Verkauf.

Am Montag den 30. d. M.,  
von Vormittags 9 Uhr an,



werden in den hiesigen Gemeindefeldungen 66 Stück Bauholz und 86 Säghölze im öffentlichen Aufstreich

verkauft, wozu Liebhaber einladet  
der Gemeinderath.

Mödingen,

OA. Herrenberg.



wurde auf der Straße zwischen hier und Nagold eine

## Gefunden Wagenwende.

Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 8 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls sonst über das Gefundene verfügt werden würde.

Den 24. Jan. 1871.

Schultheißenamt.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Ebhausen.

Der Unterzeichnete hat einen doppelten,

eichenen

## Kleiderkasten

zum billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hauser,  
Schreinermeister.

2) Ebhausen.

Ein hochträchtiges



## Mutterschwein

verkauft am

Lichtmessfeierntag den 2. Febr.,

Mittags 1 Uhr,

Peter Hauser,  
Bäcker.

2) Wildberg.

Unterzeichneter verkauft am



Lichtmessfeierntag, Mittags 1  
Uhr, seine 2 Pferde, Fuchs-  
Wallach 10 Jahre alt, und  
Rapp-Stute, 6 Jahre alt. Dieselben sind zu  
jedem Geschäft tauglich.

Leopold Schnaible,  
Fuhrmann.

Nagold.

## Verlausener Hund.

Am letzten Montag den 23.



Januar hat sich hier ein Hund,  
Leonberger Race, grau, mit  
weißer Brust verlaufen, welchen  
der gegenwärtige Besitzer gegen Belohnung  
abgeben wolle im „A d l e r“ hier.

Nagold.

Eine gesunde Tyroler Pelt-  
sche kann abgeholt werden bei  
Kaufmann Hettler.

Nagold.

## Zu vermieten

sogleich 2 schöne, heizbare Zimmer bei  
Kupferschmied Lehre.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhand-  
lung ist zu haben:

## Kurze Anleitung

zur Vollziehung der mit dem 1. Januar  
1871 in Württemberg zur Anwendung  
kommenden

Gesetze des Norddeutschen Bundes  
über Reichstagswahlen, Papwesen, Frei-  
zügigkeit, Aufhebung der Ehebeschränkun-  
gen, Bundes- und Staatsangehörigkeit,  
auf Veranlassung des Ministeriums des  
Innern herausgegeben von  
Direktor Viger.  
Preis 24 kr.

Nagold.

Nächsten Samstag den 28. Jan.

## Metzelsuppe



nebst Bodbeer bei

Restaurateur Gutekunst.

Altenstaig.

Bei dem Unterzeichneten findet

## 1 guter Arbeiter

sosort dauernde Beschäftigung bei gutem  
Lohn. Flüg, Schneider.

2) Altenstaig.

Ein tüchtiger

## Schuhmacher-Geselle

findet dauernde Arbeit bei  
Georg F. Schuler.

2) Altenstaig.

Sehr schönen

## Zucker,

pr. Pfund à 22 kr., bei  
W. Nagold, Cond.

## Die Erhaltung des Haupthaares

als eines, den Menschen vorzüglich auszeichnenden und zierenden, Schmuckes war von jeher ein wesentlicher Theil der Kosmetik, und die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel (Chinarinden-Del und Kräuter-Pomade) nehmen unter den gediegensten Fabrikaten dieses Genres eine hervorragende Stelle ein. Bestimmt sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen, dient das Chinarinden-Del zur Conservirung und zur Verschönerung der Haare überhaupt, während die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses ange- zeigt ist: erhöht erheutes die Elastizität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erblichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthunende Sub- stanz mittheilt und die Haarwurzeln auf so kraftvollste Weise nährt, daß sie zu frischem Wuchs regenerirt werden.

Demselben Zwecke dienend, wird den Freunden eines Cosmetiques in harter Form die Vegetabilische Stangen-Pomade des Prof. Dr. Vin des zum täglichen Gebrauche gewiß stets willkommen sein. Aus rein vegetabilischen Ingredienzen bereitet, wirkt diese Stangen- Pomade sehr wohlbätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig er- hält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturglanz und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Die obigen, sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichenden, Haar-Mittel werden zu unveränderten Preisen — Chinarinden-Del 35 kr., Kräuter-Pomade 35 kr., Stangen-Pomade 27 kr. — in Nagold nach wie vor ausschließlich acht verkauft bei G. W. Kaiser.



## Tages-Neuigkeiten.

### Kriegshauptplatz.

Paris, 16. Jan. Die Photographie steht im Dienste des Krieges; nach etwa 2 Stunden der Beschickung wird jeweils ein Bild von den zum Ziele ansehbaren Gegenständen aufgenommen. Man überzeugt sich daraus, welche Zerstörung die Kugeln angerichtet.

Chenevieres, 18. Jan. ... Vor uns liegt die stolze Weltstadt, eingefasst mit einem Ring von Eisen, vom Sonnenschein überstrahlt, in dem Augenblick, als von uns in erhebender Weise der Tag gefeiert wurde, welcher das deutsche Reich und Kaiser vereint. Heute Morgen 10 Uhr wurde das 7. und das 1. würt. Reg., sowie die Jäger, auch Preußen und Bayern, wie sie gerade das Schicksal herführte, eingeladen, an der Feier Theil zu nehmen. Unter dem Victoriashießen, welches ja Tag und Nacht forspielt, ward an einem 50' hohen Lannbaum eine große schwarz-weiß-rote Flagge aufgezogen, Herr Major v. Perglas stand in der Mitte und hielt folgende Ansprache: „Soldaten! Württemberger, Preußen, Bayern! Heute ist der Tag, an welchem das deutsche Reich erstanden. Unser geliebter Feldherr ist Kaiser dieses Reiches; das, was das deutsche Volk schon lange ersehnt, ist durch die heißen und blutigen Kämpfe und durch die Vereinigung der Verbündeten heute erfüllt. Hoch lebe das deutsche Reich! Hoch Wilhelm der Siegreiche! Hoch, hoch, hoch!“ Die Kapellen des 1. und 7. Reg. begleiteten diese Rede mit der Nationalhymne und es folgte hierauf: Ein feste Burg ist unser Gott! — Die Flagge ist so aufgestellt, daß sie von der Stadt Paris, wie von den meisten Forts gesehen werden kann und wird einen eigenthümlichen Eindruck auf die Herzen machen.

Sobald wird folgender Armeebefehl der ausgerückten Mannschaft verlesen: „Mit dem heutigen, für mich und mein Haus denkwürdigen Tage nehme ich im Einverständnis mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von mir durch Gottes Gnaden ererbten Stellung des Königs von Preußen, auch die eines deutschen Kaisers an. Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche ich euch wiederholt meine vollste Anerkennung ausspreche, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den ihr mit Einsetzung eures Blutes und eures Lebens erkämpft habt. Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht. Erhaltet euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken, und Ihr werdet immer sein starker Arm sein. Hauptquartier Versailles, den 18. Jan. 1871. Gez. Wilhelm“ (S. M.)

(Offiziell.) Versailles, 21. Jan. Der Kaiser an die Kaiserin. Der Feind hat sich gestern Vormittags ganz nach Paris zurückgezogen. Vor St. Cloud wurden noch 15 Offiziere und 250 Mann gefangen. — Bei St. Quentin beläuft sich die Zahl der Gefangenen auf 9000 unverwundete Gefangene, über 2000 Blessirte liegen in der Stadt, mit Ausschluß der in der Umgegend Befindlichen und der Todten, so daß gewiß ein Verlust von 15,000 Mann anzunehmen ist. Der Feind ist bis Valenciennes und Douai zurückgegangen und besetzt Cambrai wieder.

Paris, 21. Jan. Gegen Paris wurde die Beschickung in den letzten Tagen ununterbrochen fortgesetzt. Am 21. Jan. eröffnete die Belagerungsartillerie ihr Feuer gegen St. Denis. — Ein Ueberfallsversuch von Langres aus gegen zwei in der Gegend von Chaumont postirte Landwehrkompagnien in der Nacht zum 21. mißlang völlig.

Bourgnone (bei Belfort), 21. Jan. Trestlow meldet: In der Nacht vom 20. zum 21. wurden die vom Feinde stark besetzten verschanzten Gehölze Tallez und Bailly, sowie das Dorf Perouse genommen. 5 Offiziere, 80 Mann unverwundete Gefangene. Unser Verlust nicht ganz unbedeutend. Vier neue Batterien bei Danjoutin sind seit heute Morgen im Feuer, hauptsächlich gegen die Front des Schlosses.

London, 21. Jan. Privatmittheilungen aus Versailles vom 20. zufolge ward der am Donnerstag von Mont Valerien aus stattgehabte Ausfall mit 40 Bataillonen unternommen, aber schwach durchgeführt. Der Feind ward mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Der von Trochu nachgesuchte Waffenstillstand wurde zwar nicht zugestanden, doch sind die deutschen vorgeschobenen Posten autorisirt, eine temporäre Waffenruhe zu gewähren und beim Auffuchen der französischen Verwundeten beizustehen.

Lille, 21. Jan. Der größte Theil der Nordarmee kehrt hierher zurück. Das 23. Korps, größtentheils mobilisirte Nationalgarde, ist in beklagenswerthem Zustand; das 22. in besserem Zustand. Der verwundete General du Bessol ist hier eingetroffen. Große Bewegung. Gambetta ist um 2 Uhr Nachmittags eingetroffen; er hielt eine Ansprache an das Volk; verspricht Widerstand bis zum Neujahr, warnt vor jenen, welche wegen ihlweiser Niederlagen einen Frieden um jeden Preis herbeiführen wollen. Er protestirt gegen die Anschuldigungen, er strebe nach der Diktatur, und erklärt, er werde seine Pflicht thun und für

die Einheit und die Revolution (?) eintreten.

Brüssel, 22. Jan. „Etoile belge“ meldet aus Cambrai, 20. d.: Die Nordarmee erlitt eine furchtbare Niederlage, wovon sie sich schwerlich erholen wird. Kaibherbe schätzt die deutschen Streitkräfte auf hunderttausend Mann. (In Wahrheit etwa 30,000!) Der französische Rückzug begann Mittags; die Franzosen wurden von den Deutschen verfolgt. Der Bericht entwirft ein trauriges Bild von der Unordnung bei den in Cambrai angekommenen Franzosen. Viele marschirten mit nackten Füßen, es war eine Armee in Lumpen. Von der Nordarmee sind nur Trümmer übrig.

(Offiziell.) Versailles, 22. Jan. Vor Paris erzielte die Beschickung gegen St. Denis gute Resultate; am 22. verstummte dort das feindliche Feuer fast ganz. In St. Denis, wie aus Paris, bemerkte man mehrere Feuersbrünste. — Eine fliegende Kolonne unter Oberstlieutenant Dobschütz zersprengte in der Gegend von Bourmont an der oberen Maas (Dep. Haute-Marne, nordöstlich Chaumont) Mobilgardes. Feindlicher Verlust über 180 Mann, der diesseitige 4 Verwundete. — Trestlow meldet: Bourgnone, 22. Jan. In der Nacht vom 21. zum 22. wurden Laufgräben gegen Perches in der Linie von Danjoutin bis Pérouse ohne Verlust eröffnet.

Bordeaux, 22. Jan. Regierungsnachrichten: Note von den Preußen besetzt. Aus Dijon, 21. Jan., Abends, wird gemeldet: Heute Morgen 8 Uhr in der Umgegend von Dijon Kampf gegen zahlreiche Feindestruppen. Der Kampf entwickelte sich namentlich in der Nähe von Norges, Fontaine Talani und St. Seine (nordwestlich von Dijon). Französischerseits waren Truppen von General Boffat, Ricciotti und Menotti Garibaldi im Gefechte. „Im Allgemeinen“ behaupteten die Franzosen ihre Stellungen. Die preussischen Truppen gehören dem Pommer'schen Armeekorps an. Die französischen Verluste erheblich. Man glaubt die Schlacht beginne Morgen von Neuem. Die preussischen und französischen Vorposten stehen einander in nächster Nähe gegenüber. (S. M.)

Brüssel, Aus Arlon, 23. Jan. erfährt man: Das Bombardement von Longwy wird Tag und Nacht fortgesetzt. Die Festung antwortet schwach. „Etoile“ will wissen, das Bombardement von Cambrai habe begonnen.

General Moltke gönnt sich keine Zeit zur Erholung; ist der eine Plan fertig, so beschäftigt er sich sofort mit einem andern. Dazu gehört die Einnahme von Lyon und die Okkupation der südlichen Provinzen Frankreichs. Selbst für den unwahrscheinlichen Fall, daß es einer franz. Kolonne gelingen sollte, in Baden und damit in Deutschland einzubrechen, sind von General Moltke die geeigneten Weisungen ergangen.

Wie man der „N. bad. L.-Z.“ schreibt, ist vor einigen Tagen General Moltke, von einem Besuch der deutschen Batterien im Südwesten nach Versailles zurückkehrend, knapp einem Unfall entgangen, der ihm das Leben hätte kosten können. Ein Projectil plaste ganz in der Nähe seines Wagens und die Explosion hatte zur Folge, daß der General selbst und seine Adjutanten, Kutscher und Pferde mit Eis- und Erdstücken bedeckt wurden, ohne daß indeß eine Verwundung stattgefunden. (Zeff. 3.)

In welcher Grausamkeit und Hinterlist die Franzosen die humane Kriegsführung der Deutschen vergelten, von vielen Beispielen nur eines, welches sich im Laufe des Nov. v. Jahr im Depart. der Seine und Marne ereignet hat. Eine kleine Abtheilung einer preuss. Munitionskolonne hatte später als der Haupttheil den Inhalt ihrer Wagen abgeliefert und dann entgegen ihrer Instruktion, welche sie auf einen größeren Rücktransport warten ließ, allein den Rückmarsch angetreten, in der Hoffnung, die vorausgeschickte Hauptkolonne noch einzubolen. Sie sollten sie nicht wieder erreichen! Am 3. Tag ihres Rückmarsches kam die Abtheilung, es war ein Unteroffizier und 13 Artilleristen und Trainsoldaten, nachdem sie die Spur der Hauptkolonne verloren, in ein Dorf, in welchem sie schon im Hermarsch im Quartier gewesen war, weshalb sie keinen Anstand nahen, wieder daselbst zu übernachten. Die Leute suchten ihre früheren Quartierhäuser wieder auf und wollten sich, da sie sehr ermüdet waren, zeitig zur Ruhe begeben. In diesem Augenblicke wurden sie von einer Bande Franctireurs überfallen. Kanonier Klensberg, welcher mit dem Unteroffizier und 3 Mann in demselben Quartier war, erzählt nun seine Erlebnisse folgendermaßen: „Während wir um das Kamin herum saßen und unser Viech eben damit beschäftigt war, uns eine Streue in die Stube zu machen, wurde plötzlich die Thüre aufgerissen und ein Haufen Bewaffneter sichtbar. Einer derselben schoß sogleich in die Stube herein und traf die Lampe, welche verlöschte. Wir eilten nach der Thüre um sie zuzurücken, wobei ich von Einem, der schon eingedrungen war, einen Bajonnetstich erhielt. Es gelang mir aber in heftigem Ringen, ihm das Gewehr herauszureißen und ihn niederzustößen. Den Anderen war es inzwischen gelungen, die Thüre wieder zuzurücken und zu verschließen. Nun aber stellte sich der ganze Haufen, es waren ihrer gegen 40, um das Haus herum auf und schoß zu den Fenstern herein. Wir suchten uns zu decken, so gut wir konnten, allein meine Kameraden wurden nach und nach alle weggeschossen, nur ich war so glücklich unversehrt zu bleiben. Als die Franctireurs merkten, daß es bei uns in der Stube still wurde, kamen sie wieder herein. Ich hatte mich indeß, da ich sah, daß ich nicht entkommen konnte, zwischen meinen todtten Kameraden niedergelegt und stellte mich gleichfalls todt, was ich wohl riskiren konnte, da mein Gesicht von der Wunde unter dem Auge ganz mit Blut überzogen war. Um sich zu überzeugen, daß wir wirklich todt seien, trafen und stießen nun die Franctireurs auf uns los. Ich erhielt dabei 4 Bajonnetstiche in den linken Oberarm, einen Stich in die rechte Seite und einen Kolbenstoß gegen das linke Auge, so daß dasselbe herausfiel. Endlich brachten sie eine Laterne und beleuchteten uns genau, ob wir alle wirklich todt seien. Inzwischen hörte ich, wie man in dem Stalle nebenan unsere Pferde

anschrte.  
einen Dür  
ausgejog  
den Anbe  
Ausrüstun  
hielt der  
gegraben  
ich dann  
5 Uhr, w  
mich bis  
ich dassel  
und nahm  
ich sonnt  
er eraucl  
der Ma  
der von  
einschlag  
ließ er w  
mit Bist  
und sie b  
mit vorg  
lanten w  
mehr wei  
geführt.  
gleichfall  
worden u  
gefangen  
gleichfall  
rische So  
durch Ve  
am 16. J  
freit, we  
der Anm  
und in J  
der Ange  
schein an  
falls aus  
selbst ge  
wie gewö  
Theilnah  
G  
lamentär  
über die  
an Sch  
Schuhe  
tete Gre  
troffen  
Nebels.  
den die  
Di  
Feldp  
reich! F  
ist eine  
böse Lei  
und schi  
Bummle  
hat, gef  
nicht To  
ist durc  
genomm  
müssen  
stehen b  
erschosse  
und wu  
schauen.  
26/27  
tenunter  
glieder  
des alle  
Unterstüt  
leben we  
doch scho  
um so m  
traggsst  
mäßiger  
fungsbee  
wie zu h  
der Kaffe  
gende Ja  
Eintritts  
53 fl. 36  
Unterstüt  
Beiträge  
also Bern  
Juli 1870  
seit 1. Ju  
glieder a  
St  
die Reid  
alsbald  
stattfinde  
St  
wohnhaf  
wir erkal  
und Wi  
General  
senden.  
Der



aus Cambrai, ...  
erlage, wovon  
die deutschen  
Fahrheit etwa  
ge; die Fran-  
ericht entwirft  
Cambrai an-  
acten Füßen,  
mee sind nur  
Paris erzielte  
am 22. ver-  
St. Denis,  
nste. — Eine  
zerporente in  
Dep. Haute-  
ndlicher Ver-  
Treskow  
om 21. zum  
ie von Dan-  
Dole von  
bends, wird  
von Dijon  
apf entwickelte  
Talani und  
erfeits waren  
tti Garibaldi  
ranzosen ihre  
Pommer'schen  
blich. Man  
Die preußi-  
nächster Nähe  
(S. W.)  
Das Bom-  
gefest. Die  
das Bombar-  
holung; ist  
it einem an-  
die Okupa-  
für den un-  
lingen sollte,  
ind von Ge-  
nigen Tagen  
Batterien im  
n Unfall ent-  
Ein Projectil  
xplosion hatte  
ten, Kuischer  
a, ohne daß  
(Zettl. 3.)  
n die humane  
en nur eines,  
ne und Maene  
nitionskolonne  
abgeliefert und  
ren Mädtrans-  
der Hoffnung,  
sollten sie nicht  
ie Abtheilung,  
aten, nachdem  
elchem sie schon  
einen Anstand  
ihre früheren  
rmüdet waren,  
sie von einer  
g, welcher mit  
er, erzählt nun  
Kamin herum-  
eine Streue in  
und ein Haufen  
e Stube herein  
der Thüre um  
gen war, einen  
ngen, ihm das  
aderen war es  
u verschließen.  
egen 40, um  
Wir suchten  
en wurden nach  
lest zu bleiben.  
be still wurde,  
sab, daß ich  
n niedergelegt  
ante, da mein  
überzogen war.  
en und stießen  
Bajonnetstiche  
o einen Kolben  
endlich brachten  
e wirklich todt  
n unsere Pferde

anschrirte. Dann schleppte man uns aus dem Hause und warf uns auf einen Düngerhaufen. Hier wurden wir ausgeplündert und uns die Kleider ausgezogen. Dann fuhr ein Wagen vor, und man warf uns Einen auf den Andern hinein; darüber warfen sie noch unsere Waffen und unsere Ausrüstung. Dann wurde abgefahren. Etwa nach einer Viertelstunde hielt der Wagen in einem Walde. Hier war ein 7 Schuh tiefes Loch gegraben, in dieses warfen uns die Francitireurs hinein und entfernten sich dann. In dieser schrecklichen Lage blieb ich bis Morgens gegen 5 Uhr, wo es mir endlich gelang, mich herauszuarbeiten. Ich schleppte mich bis zu dem nächsten, etwa eine halbe Meile entfernten Dorfe. Als ich dasselbe bis zum letzten Hause passirt hatte, entdeckte mich ein Bauer und nahm mich in seine Stube. Er wollte mir etwas zu essen geben; ich konnte aber nicht essen, da mir die Zähne eingeschlagen waren, und er erwiderte mich mit Schnaps. Als ich wieder fort wollte, ging der Mann mit mir bis vor das Dorf hinaus und zeigte mir einen Weg, der von der Hauptstraße rechts abführte und verlangte, ich solle diesen einschlagen. Da ich mich weigerte, weil es mir verdächtig vorkam, so ließ er wieder in das Dorf zurück und brachte einen andern Bauer, der mit Pistole und Prügel bewaffnet war, mit. Er brachte auch einen Strick, und sie banden mir nun die Hände auf den Rücken und zwangen mich mit vorgehaltener Pistole mit ihnen jenen Weg rechts zu gehen. So kamen wir nach einer Stunde in ein zweites Dorf, und da ich nun nicht mehr weiter konnte, wurde ich auf einen Wagen geladen und nach Provinz geführt. Eben dahin kamen noch zwei Kameraden Ullenberg's, die sich gleichfalls davon gemacht hatten, aber unterwegs wieder aufgefangen worden waren. Sie wurden nun im Spital von Provinz geheilt, aber gefangen gehalten. Noch etliche 20 andere bei verschiedenen Gelegenheiten gleichfalls durch Francitireurs abgefangene preussische, bessische und bairische Soldaten theilten ihr Schicksal. Auch in Provinz wurden sie noch durch Bedrohungen von Seiten einer Wache in Angst gehalten und erst am 16. Dez. durch das Detachement des württ. Obersten Seubert befreit, welcher aus Anlaß eines anderen Konflikts mit Francitireurs von der Unmenschlichkeit gefangener deutscher Soldaten in Provinz gehört hatte und in Folge hiervon einen Streifzug dahin unternahm. Die Wahrheit der Angaben Ullenberg's wurde später durch einen gerichtlichen Augenschein an Ort und Stelle — denn es war gelungen, den Ort des Ueberfalls ausfindig zu machen — festgestellt, und die lauderen Quartierträger selbst gestanden die sämtlichen Prozeduren zu, schoben aber die Schuld wie gewöhnlich auf eine Bande fremder Francitireurs, welche sie selbst zur Theilnahme gezwungen habe.

**Unter Trost.** Am 15. sandte General Trochu einen Parlamentär mit einem Brief an den Grafen Moltke, worin er sich über die Beschädigung beschwert, welche das Feuer der Batterien an Schulen und Hospitälern angerichtet habe, die unter dem Schutze der internationalen Humanität ständen. Gestern antwortete Graf Moltke, daß solche Gebäude nur zufällig hätten getroffen werden können in Folge der großen Entfernung und des Nebels. Wenn die Batterien näher gebracht sein würden, würden die Kanoniere besser zielen.

Die „Vollzeitung“ erhält die Abschrift des nachstehenden Feldpostbriefes: „Nanzie (Nancy), 23. October in Frankreich! Hochgeehrtester Herr Gevatter Wilhelm. Stadt Nanzie ist eine sehr wunderschöne, reiche Stadt, aber auch sehr schöne böse Leute gibt es drin es rotten sich solche Bummel-Banden und schießen die Posten Todt. Den 16. October d. M. haben die Bummel einen Boirischen Soldaten, der auf Posten gestanden hat, geschossen, aber Gott der Allmächtige hat geholfen, daß er nicht Todt geschossen wurde, bloß der rechte Fuß vom Knie an ist durchgeschossen worden, aber diese Bande wurde gefangen genommen, die Bande gerechnet an 200 Stück; diese haben sich müssen selber die Löcher graben und jeder bei seinem Loch mußte stehen bleiben und wurden ein nach dem andern erschossen, der erschossen war, mußte der nebenmann dann zu schirm (zuscharren) und wurde wieder erschossen. Fürchterliches zu hören und zu schauen.“ etc.

**Ragold, 23. Jan.** Seit dem Jahr 1868 besteht hier ein Krankenunterstützungsverein, dessen Zweck es ist, bei Erkrankungen seiner Mitglieder eine wöchentliche Geldunterstützung von 1 fl. und bei Todesfällen einen Beerdigungsbeitrag von 10 fl. zu reichen. Mögen diese Unterstützungen auch als ziemlich bescheiden und nicht ausreichend angesehen werden, so sind solche bei der monatlichen Einlage von nur 6 kr. doch schon manchem ein mit Dank empfangener Nothpfeffer geworden, um so mehr schon durch eine einwöchentliche Krankheit die jährliche Beitragspflicht aufgewogen wird. Hat der Verein sich erst einen verhältnismäßigen Fond geschaffen, so ist auch Aussicht gegeben, daß die Unterstützungsbeiträge in zureichender Weise verabsolgt werden, um so mehr, wie zu hoffen, auch die Mitgliederzahl sich steigern wird. Der Stand der Kasse und der Mitglieder ergibt vom 1. Juli bis 31. Dez. 1870 folgende Zahlen: Vermögen des Vereins am 1. Juli 1870 88 fl. 46 kr., Eintrittsgelder bis 31. Dez. 2 fl., monatliche Beiträge bis 31. Dez. 1870 53 fl. 36 kr.; Stand am 31. Dez. 1870 144 fl. 22 kr. Hieran geben ab: Unterstützung an Kranke 6 fl. 20 kr., sonstige Auslagen 52 kr., Rückbezahlte Beiträge an einberufene Soldaten 1 fl. 18 kr., zus. 7 fl. 30 kr.; verbleibt also Vermögenstand am 31. Dez. 1870 136 fl. 52 kr. Mitglieder am 1. Juli 1870 96, eingetreten bis 31. Dez. 1870 10, zus. 106; ausgetreten seit 1. Juli 1870 13, zum Militär eingerückt 6, zus. 19. Verblieben Mitglieder am 31. Dez. 1870 87.

**Stuttgart, 24. Jan.** Gütem Vernehmen nach werden die Reichstagswahlen, welchen die Eröffnung des Reichstages alsbald nachfolgen dürfte, nicht vor Anfang des Monats März stattfinden. (St. A.)

**Stuttgart, 24. Jan.** Heute Vormittag wurde ein hier wohnhafter israelitischer Kaufmann und seine Familie verhaftet; wir erfahren, wegen Waffenlieferung an die Franzosen. (B. Z.)  
Wie wir erfahren, beabsichtigen württ. Patrioten, dem tapfern General v. Werder aus Dankbarkeit einen Ehrensäbel zu übersenden. (B. Z.)

Der Schw. B. schreibt: Sicherem Vernehmen nach müssen

die Rekruten vom Jahr 1870 am 10. Februar d. J. bei den Depots der Infanterieregimenter einrücken. (B. Z.)

Der Redakteur der „Deutschen Feuerwehr-Zeitung“, Dr. Albert Fischer, hat kürzlich bei dem Commandanten der Feuerwehr von Kehl angefragt, wie hoch der durch das Bombardement von Strahburg angerichtete Schaden zu schätzen und ob Hilfeleistung nothwendig sei. Gestern kam ihm die Mittheilung zu, nach amtlicher Schätzung sei die 65 Mitglieder zählende Feuerwehr von Kehl mit 156,000 Gulden Schaden betroffen, von keiner Seite her Aussicht auf Ersatz vorhanden und in mehreren Fällen (welche speziell bezeichnet sind) bringen Hilfe nothwendig. — Wie wir hören, wird die Redaktion der „Deutschen Feuerwehr-Zeitung“ einen Hilferuf für die Kameraden in Kehl erlassen, der in ganz Deutschland Wiederhall und, getreu dem Wahlsprüche der Feuerwehr: „Einer für Alle und Alle für Einen!“ kräftige Unterstützung finden wird. (B. Z.)

In Schopfloch, D. A. Freudenstadt, brach den 22. Jan., Morgens 2 Uhr, Feuer aus, wodurch ein einem Schmid und einem Schreiner gemeinschaftlich gehöriges Wohnhaus nebst Scheuer und Stallung gänzlich abbrannte; das Feuer entstand in der Scheuer. — In Calw brach den 21. Jan., Morgens 4 Uhr, Feuer aus, wodurch der Dachstock eines Wohnhauses total abbrannte und die übrigen Theile des Hauses mehr oder minder beschädigt wurden.

Karlsruhe, 23. Jan. Die „Karlsruher Zeitung“ bringt folgendes Schreiben des Königs von Preußen an den Großherzog von Baden: „Durchlauchtigster Fürst! Freundlich lieber Vetter, Bruder und Schwiegervater! Nachdem Ew. königliche Hoheit in Gemeinschaft mit der Gesamtheit der deutschen Fürsten und seiner Städte die Aufforderung zur Herstellung der deutschen Fürsten und seiner Städte die Aufforderung zur Herstellung der deutschen Kaiserwürde mir haben zugehen lassen, danke ich Eurer königl. Hoheit für den Beweis Ihres Vertrauens und halte es für eine mir gegen das gemeinsame Vaterland obliegende Pflicht, dem an mich ergangenen Ruf Folge zu leisten. Ich nehme die deutsche Kaiserwürde an nicht im Sinne der Machtansprüche, für deren Verwirklichung in den ruhmvollsten Zeiten unserer Geschichte die Macht Deutschlands zum Schaden seiner inneren Entwicklung eingesetzt wurde, sondern mit dem festen Vorsatz — soweit Gott Gnade gibt — als deutscher Fürst der treue Schirmherr aller Rechte zu sein und das Schwert Deutschlands zum Schutze desselben zu führen. Deutschland, stark durch die Einheit seiner Fürsten und Völker, hat seine Stellung im Rathe der Nationen wieder gewonnen und das deutsche Volk hat weber das Bedürfnis noch die Neigung, über seine Grenzen hinaus etwas anderes, als den auf gegenseitiger Achtung der Selbstständigkeit und gemeinsamer Förderung der Wohlfahrt begründeten Verkehr der Völker zu erstreben. Sicher und befriedigt in sich selbst und in seiner eigenen Kraft, wird das deutsche Reich — wie ich vertraue — nach siegreicher Beendigung des Kriegs, in welchem ein unberechtigter Angriff uns verwickelt hat, und nach Sicherstellung seiner Grenzen gegen Frankreich, ein Reich des Friedens und des Segens sein, in welchem das deutsche Volk finden und genießen wird, was es seit Jahrhunderten gesucht und erstrebt. Mit der Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich Euer königlicher Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Schwiegervater. gez. Wilhelm. Versailles, den 14. Jan. 1871.

München, 21. Jan. Dreißig Mitglieder der bisherigen patriotischen Partei haben sich auf Veranlassung des Dr. Sepp zu einem neuen Clubb zusammengesetzt, der sein Versammlungslokal im Augsburger Hof haben wird. Außer Sepp werden die Abgeordneten Dr. Huttler und Dr. Schleich als die Führer dieser Partei, welche „national und kaiserlich gesinnt“ ist, bezeichnet. — Der „Volksbote“, bisher eines der heftigsten Oppositionsblätter gegen die Verträge, erklärt sich seit gestern dafür.

München, 21. Jan. (Abgeordnetenkammer.) Noch bevor der Herr Präsident das Abstimmungsresultat verkündet hatte, herrschte unter den Abgeordneten eine freudig bewegte Stimmung, viele derselben umarmten und küßten sich. Nachdem der Präsident Dr. Weiss die Abstimmung verkündet hatte, äußerte derselbe: Durch diesen Beschluß ist das deutsche Einigungswort vollendet und auch Bayern in das neu gebildete deutsche Reich eingetreten. Geloben wir uns in dieser ersten Stunde, mit ernster, tiefer Hingebung, mit fester Liebe im besten Sinne zu arbeiten an Allem, was für des Vaterlandes Wohl gefordert wird. Thun wir Dieses, so wird uns der Segen des Himmels nicht fehlen, und wir dürfen uns dem Vertrauen hingeben, daß der Baum, der gepflanzt wurde, in kurzer Zeit feste Wurzel schlagen und gute Früchte bringen werde. Zu diesen Früchten gehört vor Allem ein für die deutsche Nation ehrenvoller Friede, herzliche Eintracht unter den deutschen Völkern und Stämmen und innerhalb dieser unter den bestehenden Parteien. Ueber Dem, was wir dem gesammten Vaterlande schuldig sind, wollen wir unser engeres Vaterland Bayern nicht vergessen, ihm bleibt immer noch eine große Aufgabe, und indem Sie diese fördern, fördern Sie das Gesamtwohl. Nur wenn die Einzelstaaten blühen, können sie





für die Gesamtheit leisten, was das Interesse für das Ganze fordert. Um diesem Gefühle für das engere Vaterland Ausdruck zu geben und im Gefühle der Zusammengehörigkeit mit Deutschland rufen wir dem Fürsten an der Spitze unseres Landes ein dreifaches Hoch zu. Se. Maj. der König lebe hoch! Die ganze Versammlung stimmte dreimal mit Begeisterung ein.

München, 22. Jan. Als Se. Maj. der König diesen Abend im k. Hoftheater erschien, erhob sich das ganze Publikum zu einer enthusiastischen Aklamation, die in lange fortgesetzten Hochrufen durch das übervolle Haus brauste. Se. Majestät war sichtlich freudig bewegt und verneigte sich fortwährend nach allen Seiten. Es war dies ein wahrer und tiefer Ausdruck dankbarer Anerkennung für die hochherzige deutsche Gesinnung unseres Monarchen, den der intelligentere Theil der Bewohner der Residenzstadt darzubringen schon heute die erwünschte Gelegenheit fand. In den Hauptstraßen waren heute die meisten Häuser besetzt.

In Jngolstadt hat man die Frau eines Notars in Untersuchung genommen, weil sie nahe an 300 franz. Kriegsgefangenen Mittel und Wege angegeben hat, um zu desertiren. Aus Frankreich sind viele Dankschreiben eingelaufen, der Gouverneur hat die Briefe entseignen lassen und es hat sich dabei herausgestellt, daß die durchgegangenen Franzosen sämmtlich wieder im franz. Heere Dienste thun.

Berlin, 21. Jan. Bei der feierlichen Proklamirung des Königs zum Deutschen Kaiser, welche am 18. Januar, dem Tage des Krönungs- und Ordensfestes, in der Galerie des Glaces des Schlosses von Versailles stattfand, waren um Se. Majestät die königlichen Prinzen und sämmtliche in Versailles anwesende deutsche Fürsten, so wie die Generale, Stabsoffiziere und Deputationen der verschiedenen vor Paris lagernden Truppentheile mit den Fahnen und Standarten der einzelnen Regimenter versammelt. Am Morgen des 18. erfolgte das Einrücken der Fahnen und Standarten aus den Kantonnements der 3. Armee und der beiden bayerischen Armeekorps. Um 1/2 12 Uhr fand die Versammlung in der Galerie des Glaces statt. Auf der Gartenseite in der Mitte stand der Altar, umgeben von der Militärgeistlichkeit der 3. Armee; am Ende des Saales war eine Estrade erbaut, auf welcher die genannten Fahnen und Standarten standen. Die Mannschaften, welche sie eskortirte, und die Deputationen der Regimenter standen links, die Militärmusik rechts neben dem Altar. Die Offizierkorps, regimenter- und bataillonsweise geordnet, standen an den beiden Langseiten des Saales. In den Voräulen, Fluren und auf den Treppen befand sich Infanterie- und Kavallerie-Stabswache, als Repräsentant aller Regimenter der Armee. Beim Eintritt des Königs intonirte der Sängerkorps: „Jauchzet dem Herrn aller Welt.“ Se. Majestät, der Kronprinz, die übrigen Prinzen des königlichen Hauses, so wie die deutschen Fürsten, welche sämmtlich das Band des Schwarzen Adlerordens trugen, nahmen, dem Altar gegenüber, auf der Langseite nach der Cour d'honneur hin Platz. Nachdem der Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gott“, gesungen war, folgte die Liturgie sowie die Festrede, welche der Divisionsprediger Rogge hielt. Der Choral: „Nun danket Alle Gott“, und der Segen bildete den Schluß der religiösen Feier. Der König begab sich darauf nach der Estrade, auf welcher die Fahnen standen; hinter höchstemselben stellten sich die Fürsten in einem Halbkreise auf. Se. Majestät hielt alsdann eine Ansprache, an welche sich die Verlesung einer bezüglichen Urkunde durch den Bundeskanzler Grafen von Bismarck und die Verlesung der Proklamation über die Annahme des Kaisertitels angeschlossen. Der Großherzog von Baden begrüßte darauf den Kaiser Wilhelm mit einem Hoch, in welches die Versammelten unter den Klängen der Volkshymne dreimal begeistert einstimmten. Der Kronprinz brachte dem Kaiser zuerst die Huldigung dar, wobei Se. Majestät höchstemselben umarmten. Eine Desfilé-Cour bildete den Schluß der Feierlichkeit.

Berlin, 22. Jan. Auf das Ansuchen Jules Favre's vom 13. Jan. um Gewährung eines Geleitscheines zur Reise nach London hat Graf Bismarck am 16. Jan. geantwortet, daß er ein derartiges Document nicht übersenden könne. Er könne nicht auf amtliche Verhandlungen eingehen, welchen die Voraussetzung zu Grunde liegt, daß die Regierung der nationalen Vertheidigung völkerrechtlich in der Lage sei, im Namen Frankreichs zu handeln, ehe sie nicht mindestens von der französischen Nation anerkannt sei. Der Befehlshaber der Vorposten würde Jules Favre jedenfalls die Ermächtigung zum Passiren gegeben haben, ohne daß hierdurch ein Präjudiz geschaffen worden wäre. Dieser Weg sei jetzt abgeschnitten. Insbesondere verbiete die Rücksicht auf die Erklärung Jules Favre's vom 12. Jan., die Einladung zur Konferenz sei die Anerkennung der französischen Regierung, dem Grafen Bismarck dem Wunsche Jules Favre's wegen eines Geleitscheines zu entsprechen; er überlasse Jules Favre, zu erwägen, ob sich ein anderer Weg finden läßt, die angeführten Bedenken zu beseitigen und jedes aus der Anwesenheit Jules Favre's in London fließende Präjudiz zu vermeiden. Schließlich fragt Graf Bismarck, ob es rathsam sei, daß Jules Favre jetzt nach London gehe, wo in Paris Interessen auf dem Spiele stehen, die für Frankreich und Deutschland wichtiger seien, als die Pontusfrage, und die diplomatischen Agenten, sowie die Angehörigen der fremden Staaten im Vertrauen auf den Schutz der Regierung in Paris zurückgeblieben seien. Es sei daher kaum anzunehmen, daß Jules Favre in einer so kritischen Lage, an deren Herbeiführung er so wesentlichen Antheil hatte, sich die Möglichkeit rauben wolle, zu einer Lösung mitzuwirken, für welche die Verantwortung auch ihn triffe.

Berlin, 23. Jan. (Kreuzzeitung.) Nachdem es Bismarck abgelehnt, Favre einen Geleitschein auszustellen, hat sich derselbe an die Militärbehörde um einen Passierschein gewendet, von der er ihn, natürlich ohne alle politischen Konsequenzen, erhalten hat.

Wenn man jetzt von einem französischen Offizier spricht, der sein Ehrenwort nicht hält, so heißt es kurz und gut: er buerotirt.

Bremen, 22. Jan. Eine Senatsproklamation veröffentlicht soeben das vom deutschen Kaiser eingegangene Schreiben über die Annahme der Kaiserwürde. Bremen als wiederaufgelebte freie Reichsstadt prangt im sonntäglichen Flaggenschmuck. Glockengeläute, 101 Kanonenschüsse. Gott segne Deutschland! (S. W.)

Bordeaux, 21. Jan. Garibaldi richtete an Oberst Frapolli ein Schreiben aus Dijon vom 18. Januar, in welchem es heißt: „Kümmern wir uns nicht mehr um die Vergangenheit, denken wir an die Zukunft! Organisiren Sie, was Sie an italienischen Mannschaften zusammenraffen können. Ich werde Ihnen dankbar sein. Schicken Sie uns dieselben, wir marschiren zusammen, wenn Ihnen recht. Veröffentlichern Sie diese Zeilen durch Druck, falls Sie es für nützlich finden.“

Bordeaux, 23. Jan. Die Regierung erhielt am 22. Jan. von Spanien die offizielle Notifikation der Thronbesteigung des Amadeus. — Nach Berichten aus Marseille vom 21. Jan. sind auf Befehl des Präfecten 1200 Deutsche ausgewiesen worden.

Der Pariser Korrespond. der Times schreibt (übrigens schon vom 6. Jan.): Trotz wiederholter Aufzüge und trotz der feuer-speienden Mauereinschlüsse an den Straßencken Seitens der Unzufriedenen herrscht vollständige Ruhe in der Stadt. Die Schreibhalse von Belleville sind in einer so entschiedenen Minderheit und überdies so wenig beliebt, daß sie dem Gouverneur Trochu durch ihre beständigen Angriffe auf ihn keinen kleinen Dienst erweisen. Ihre Aufzüge werden mit Verachtung bestraft, und in den meisten Stadttheilen werden ihre Proklamationen von den Mauern abgerissen. Die letzte sagt u. a.: „Das Volk stirbt vor Kälte und fast vor Hunger.“ Da die Kommunisten aber ihre Argumente gewiß nicht zu schwach würzen, ist dieses „fast“ ein Zeichen, daß der Hunger bisher noch verhältnißmäßig wenig Opfer gefordert hat. Daß einige Personen Hungers gestorben sind, ist nicht unwahrscheinlich, aber dann geschah es nur, weil sie sich schämten, ihr Essen aus den Nationalkichen zu holen. Meiner Ansicht nach reichen die Nahrungsmittel noch 5 bis 6 Wochen, wenn das Volk bis zum Neupersten aushält, das heißt bis wirkliche Hungersnoth eingetreten ist. Dann wird aber das Elend ein fürchterliches sein, und wir werden vielleicht noch Szenen zu sehen bekommen, welche Europa schauern machen werden.

Lille, 21. Jan. Die Journale sprechen sich zu Gunsten des Friedens aus. „Echo du Nord“ schreibt: „Die Menschlichkeit redet eine lautere Sprache, als die Empfindlichkeit und Eigenliebe. Unsere Ehre ist unverletzt; die Londoner Konferenz bietet unseren Bevollmächtigten von Neuem die Gelegenheit, dem Kaiser von Deutschland entweder das Schwert oder den Dolzweig darzubieten. Wir müssen diese Gelegenheit ergreifen, die Menschlichkeit, die Vernunft gebieten es.“ Ebenso spricht sich das „Memorial de Lille“ aus. Dasselbe Blatt erwähnt des Gerüchtes, Jules Favre berühre auf der Reise nach London die Stadt Lille.

Brüssel, 23. Jan. Die „Independance belge“ bezeichnet die Lage der Dinge, die sich in Paris zufolge des Rückzugs der Ausfallstruppen entwickelt hat, als eine überaus traurige. Dasselbe Blatt bemerkt zu der Ansprache Gambetta's in Lille, es sei fraglich, ob die Bevölkerung Frankreichs, insbesondere die des Nordens, Gambetta noch weiter folgen wolle und könne. Aus Lille liegen hierüber sehr widersprechende Mittheilungen vor.

Brüssel, 24. Jan. Ein eingetroffenes Journal Absents meldet: Paris den 20. Jan. Leslo, interimistischer Gouverneur von Paris während der Abwesenheit Trochu's; derselbe übernimmt gleichzeitig den Oberbefehl der gesammten Streitkräfte einschließlich derer in den Forts und vorgeschobenen Werken. Ein Regierungsbekret wurde erlassen, wonach alle Personen, die noch Getreide in Häusern aufbewahren, ungesäumt der Regierung dieß melden müssen, widrigenfalls daß Getreide konfisziert, die Personen mit Geld oder Gefängniß belegt werden. (S. W.)

In Brüssel rührt sich die katholische Parthei. Sie will eine große Kundgebung als Protestation gegen die Vernichtung der weltlichen Macht des Papstes in Scene setzen und hat zu diesem Zweck alle „Katholiken“ eingeladen, sich am 21. Februar auf der Place des Nations einzufinden, um sich von dort in einem feierlichen Zuge nach der Kathedrale zu begeben. Schwierlich wird es an Gegenmanifestationen fehlen. Die anti-katholischen Blätter hehen schon.

Florenz, 23. Jan. Dem Vernehmen nach traf eine Depesche Garibaldi's ein, worin derselbe mittheilt, daß er eine Niederlage erlitten.

London, 22. Jan. In der ersten Sitzung der Konferenz gaben die Vertreter der Pforte, Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs, Italiens in dieser Reihenfolge Erklärungen ab, welche den lebhaften Wunsch der betreffenden Kabinette ausdrücken, den Frieden im Orient erhalten zu sehen. Dieselben wurden in das Protokoll ad hoc aufgenommen.

(S. W.)  
Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Abonne  
in Nagol  
ich 54 fr.  
Nagold  
im übrige  
jeres Lan

Nr.



versehen

hier ein  
stattfind

Das  
Bezirks  
wird an

auf hiesi  
Den

Ste  
Ueber  
haltung  
Straße  
vorgenor  
Für d  
D

auf dem  
für di  
D  
die M

auf der  
mit Akko  
Hirsau

Lie  
Schorren  
schaft am  
Donn

auf hiesig  
letzten Be  
Dieselb

- a) einem
- stodigt
- Schop
- ler im
- b) 1 1/2
- c) die G
- Wiesen
- d) 5 Mr
- grund.
- Etwaig